

ZEHN & EINS

Die besten Alben der vergangenen Woche und eine Empfehlung unserer Redaktion.

- 21** Adele
- MTV Unplugged - Live aus dem Hotel Atlantic** Udo Lindenberg
- Making Mirrors** Golye
- Für einen Tag** Helene Fischer
- Nothing but the Beat** David Guetta
- Lioness: Hidden Treasures** Amy Winehouse
- Liberty Of Action** The BossHoss



Mit ihrer Idee, sich als Berliner Großstadtcowboys zu geben und bekannte Hits ins Country-Klangbild zu hüllen, haben

The BossHoss eine steile Erfolgsstory hingelegt. Auf dem fünften Album des mittlerweile in der Jury von „The Voice Of Germany“ tätigen Duos spielt der Musikstil der Cowboys und Trucker nur noch eine Nebenrolle. Die Betonung liegt auf größtenteils selbstgeschriebenen, pfiffig gemachte Pop- und Partysongs. Besonders eingängig etwa die gedämpft dramatische Single „Don't Gimme That“ mit ihrem bläserflankierten Refrain. Allein den Gesangsstimmen der beiden Berliner haftet nach wie vor etwas comicartig überzogenes an. Den Eindruck einer reinen Spaßband können The BossHoss nicht abschütteln.

- Made In Germany** 1995-2011 Rammstein
- Abenteurer** Andrea Berg
- Blutbruedaz - Die Mukke Zum Film** Sido

WAS FEHLT

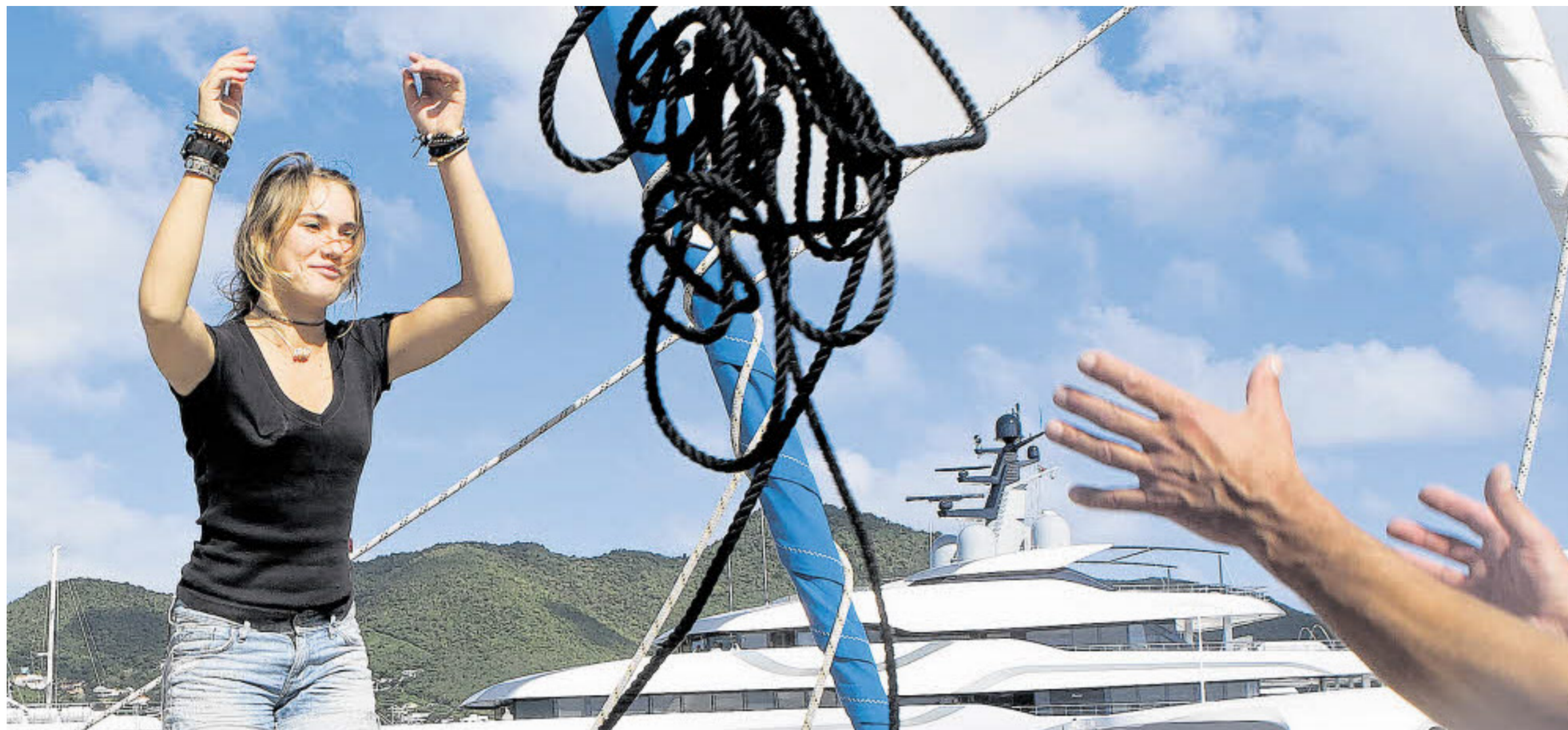
America Give Up – Howler



Kaum zu glauben, dass es eine Band mit dem Namen Howler noch nicht geben soll – so vertraut kommt einem der griffige

Name – „Heuler“ – vor. Solche Impulse hat man öfters, wenn man dem Debütalbum der gleichnamigen Jungspunde aus Minneapolis lauscht. Wenn etwa die Surfrock-Gitarre im Aufmacher „Beach Sluts“ hallt und Sänger Jordan Gatesmith mit rotzigem Rebellenton einstimmt, denkt man gleichzeitig an angeschrammte Psychobilly-Platten wie an weltmüde Großstadtdjungs à la The Strokes. Was der Band noch an Originalität fehlen mag, macht sie wett durch ein ungekünsteltes Gefühl für goldrichtige Tempi, für schnelle, leichte Melodien und eine teenagermäßige Großmäuligkeit, die ihnen gut steht.

Texte: Ulrike Rechel
Charts: Media Control



Nach anderthalb Jahren auf hoher See wirft Laura Dekker am Wochenende im Hafen von St. Maarten in der Karibik das Tau zum Anlegen.

DAPD/ROBERT MAYO HO

„Aufhören wollte ich nie“

Laura Dekker ist die jüngste Weltumseglerin. 519 Tage trotzte sie in ihrem Boot „Guppy“

Von Andrea Ege

Frisch und fröhlich fuhr Samstagabend gegen 20 Uhr Laura Dekker, das „Segelmädchen“, im Hafen der Insel St. Maarten ein und besiegelte damit den Abschluss ihrer Rekordfahrt: Mit ihren 16 Jahren ist sie die jüngste Seglerin, die die Welt umkreist hat. Flankiert von einer Armada von Schiffen, die sie die letzten Meter in den Hafen begleiteten, stand sie in Jeans-Shorts und schwarzem T-Shirt auf Deck und winkte nach allen Seiten. An Land warteten Familie, Freunde, Bewunderer und Reporter aus aller Welt. „Es gab Momente, in denen ich dachte: Was zur Hölle machst du hier? Aufhören wollte ich aber nie“, sagte sie nach ihrer Ankunft. „Mein Boot und ich sind gute Freunde geworden.“

In 519 Tagen segelte das Mädchen von Gibraltar über den Atlantik, durch die Karibik, den Pa-

namakanal, Australien und südlich an Afrika vorbei wieder in die Karibik zurück. Laut ihrem Logbuch legte sie 27 000 Seemeilen zurück. Laut ihrem Tagebuch hat sie Geschichten erlebt, die vermutlich kein anderer Teenager in ihrem Alter kennt. Sie berichtet von Stürmen, Flauten und immer wieder Delfinen, die sie auf ihrem Trip zeitweise begleiteten. Doch die meiste Zeit auf See verbrachte Laura Dekker allein, auf dem Deck und in der Kajüte ihres geliebten Segelschiffs „Guppy“ – 11,50 Meter lang, vier Meter breit.

Hacker griffen zeitweise ihren Computer an, was gefährlich war

Tapfer lebte Laura Dekker auf diesem kleinen Raum, der ihr Leben eigentlich schon immer prägte – nicht erst die letzten anderthalb Jahre. Laura Dekker ist nicht nur

auf einem Segelschiff geboren, sie wuchs auch vor Neuseelands Küste auf einem dieser Boote auf. Kein Wunder also, dass sie den Kampf gegen die bösen Geister der See mit nur Wind und Wellen als Begleitern erstaunlich gut meisterte.

Zum Beispiel heftige Stürme. Der erste schüttelte sie und ihren Zweimaster schon relativ früh, zu Beginn der Reise mitten im Atlantischen Ozean, durch. Und zwar heftig. Erst hinterher erfuhr Laura von einem Frachtschiff auf ihrem Weg: Der Wind hatte mit Windstärke neun an Guppy gerüttelt. Das ist Orkanstärke. Ob Sonne, ob Regen, ob Flaute oder Sturm – die Naturkräfte regelten ihren Alltag – und wurden irgendwann, so schlimm sie auch waren, zu Lauras Freunden.

Doch nicht nur Wind, Wolken und Wellen bestimmten ihr Leben auf See. Zwar gab es Tage, an denen nur das Essen ihr stundenlan-

ges Beobachten der Wellen unterbrach, doch hin und wieder sorgte auch andere Lebewesen für Überraschungen.

Zum Beispiel Ameisen. Heimlich hatten sie sich an Bord geschlichen und breiteten sich dort fröhlich aus. Ungewollt musste Laura ihre Nahrung mit ihnen teilen. Oder die vielen Vögel: Die hatte Laura wenig lieb, wenn sie sich auf dem Mast über ihrem Solarsiegel niederließen und es so vollkackten, dass sie an Strommangel litt. Doch am aller-schlimmsten, weil an Deck völlig unerwartet, waren Tintenfische. Laura: „Getrocknet kleben sie an der Relling fest und ich bin ewig beschäftigt, alles wieder sauber zu kriegen.“

Allerdings ärgerten auch Menschen das „Segelmädchen“ während der Reise. Hacker griffen zeitweise ihren Computer an, was gefährlich war. Schließlich war Laura Dekker für Wettervorhersa-

Stürmen, Flauten und der Einsamkeit

gen von ihrem Laptop abhängig. Er war auch ihre einzige Verbindung zur Außenwelt. Um Piraten fernzuhalten und keinen Hinweis auf ihre genaue Lage zu geben, herrschte vom 6. bis 24. Oktober 2011 konstante Mittelungsstille in ihrem ansonsten so fleißig gefüllten Tagebuch. Auf dem Weg zur Südküste Afrikas meldete sie sich nur ab und zu mit einem „Es geht mir gut.“

Vier Wörter, die eigentlich den Grundton ihres Tagesbuchs bestimmen, egal mit welchen Schwierigkeiten Laura Dekker kämpfte, ob sie nun segelte, etwas reparierte, durch eine Flaute schaukelte oder riesige Frachtschiffe umfuhr. Die Höhepunkte ihrer Reise? „Schwer zu sagen, aber eigentlich fand ich die Marquesasinsel in Französisch-Polynesien und die Fahrt über den Pazifik sehr prächtig“, erzählte sie der niederländischen Zeitung Algemeen Dagblad.

Ganz und gar nicht prächtig fand Laura die Kämpfe mit den holländischen Behörden – vor der Fahrt und währenddessen. Als ihre Beichte, sie hätte sich in den letzten Wochen der Fahrt doch mehr auf ihr Boot als auf ihre schulischen Aufgaben konzentriert, in Holland bekannt wurde, protestierte das Schulumat. Laura protestierte zurück, indem sie die holländische Flagge einholte.

Heute ist sie sich sicher, dass sie nicht mehr lange Bürgerin der Niederlande bleiben will. Das Mädchen mit den drei Staatsangehörigkeiten, darunter auch einer deutschen, wird sich vermutlich eine neue Heimat suchen. Wahrscheinlich fällt die Wahl auf Neuseeland. Doch zunächst erholt sich Laura Dekker zehn Tage lang auf der Karibikinsel St. Maarten von den Strapazen ihrer Weltreise. Wie es dann weitergeht, ist noch völlig offen.

TAGEBUCH-EINTRÄGE

herrlich, so alleine auf dem Boot zu leben. Aber es ist auch total schön, dass sie mich besuchen kommen.

30. März 2011: Die Presse stand plötzlich vor meiner Nase, und da der Jachthafen mich [mit einem Liegeplatz] sponsert, konnte ich sie nicht zurückweisen. Meine gute Laune machte langsam einer innerlichen Wut Platz, die ich immer fühle, wenn Leute mich wie eine Berühmtheit behandeln.

24. April 2011: Heute morgen habe ich bereits in aller Frühe, um 5 Uhr, Pfannkuchen gebacken.



Foto: AFP

Taucher bergen 13 Tote aus der „Concordia“

Unter den Opfern soll ein Deutscher sein

Eines der Todesopfer der Havarie der „Costa Concordia“ soll einem Sprecher der italienischen Polizei zufolge aus Deutschland stammen. Wie Rocco Carpentieri am Sonntag auf einer Pressekonferenz weiter sagte, konnten bislang acht Leichen identifiziert werden. Bei den weiteren Toten handle es sich um vier Franzosen, einen Spanier, einen Italiener und eine Frau aus Ungarn. Etwa 24 Menschen werden noch vermisst. Das Auswärtige Amt in Berlin bestätigte dem Bericht über ein deutsches Todesopfer zunächst nicht. Es lägen „keine belastbaren Informationen über deutsche Staatsangehörige unter den aufgefundenen Toten vor“, hieß es.

Wie der Leiter des Krisenstabs, Franco Gabrielli, erläuterte, sind bisher insgesamt 13 Leichen geborgen worden. Von den vier nicht identifizierten Todesopfern sei nicht bekannt, ob sie auch offiziell als vermisst gelten. So sei eine Ungarin von ihrer Familie bei der Botschaft als vermisst gemeldet worden. Die Frau habe vom Schiff aus Angehörige angerufen. Seit dem 13. Januar hätte sie jedoch nichts mehr von ihr gehört. Möglicherweise handele es sich bei der am Samstag geborgenen Leiche um die nicht registrierte Passagierin.

Unterdessen setzten Spezialkräfte am Sonntag die Suche im Wrack der „Costa Concordia“ vor der Insel Giglio fort. Insgesamt seien 643 Menschen im Einsatz, darunter 65 Marinetaucher, sagte Gabrielli. Der Einsatzleiter der Feuerwehr, Cosimo Pulito, erklärte, die Einsatzkräfte hätten erneut Bullaugen eingeschlagen und gesprengt. Sie suchten besonders

den Bereich des Restaurants ab. Dieses sei jedoch nur schwer zugänglich, weil zahlreiche Gegenstände das Vorankommen behinderten. Die Taucher müssten in dieser schwierigen Mission an ihre Grenze gehen, sagte Pulito.

Aus dem havarierten Schiff traten bisher keine Kraftstoffe in nennenswertem Umfang aus, wie Einsatzleiter Gabrielli erklärte. Zwar seien Reinigungs- und Desinfektionssubstanzen im Wasser um das Schiff festgestellt worden, die Werte im Hafen von Giglio seien jedoch normal. Ein Einsatzteam einer niederländischen Spezialfirma wartet derweil auf das Ende der Such- und Bergungsarbeiten, um mit dem Abpumpen der etwa 2 400 Tonnen Treibstoff zu beginnen.

Für Monate vor Giglio

Bis das Schiff mit seinen 114 500 Registertonnen tatsächlich abtransportiert ist, könnte es noch monatelang vor Giglio liegen. Zumindest dann, wenn es nicht vom Schiff aus Angehörige angerufen. Seit dem 13. Januar hätte sie jedoch nichts mehr von ihr gehört. Möglicherweise handele es sich bei der am Samstag geborgenen Leiche um die nicht registrierte Passagierin.

Unterdessen setzten Spezialkräfte am Sonntag die Suche im Wrack der „Costa Concordia“ vor der Insel Giglio fort. Insgesamt seien 643 Menschen im Einsatz, darunter 65 Marinetaucher, sagte Gabrielli. Der Einsatzleiter der Feuerwehr, Cosimo Pulito, erklärte, die Einsatzkräfte hätten erneut Bullaugen eingeschlagen und gesprengt. Sie suchten besonders

Ist die Ehe von Heidi Klum und Seal am Ende?

Top-Model will sich angeblich von dem Sänger trennen

Von Olivia Schoeller

Im Leben dieses Glamourpaares ist alles immer so beneidenswert perfekt: Sie waren schön, reich und hatten Spaß miteinander. Sei es auf dem roten Teppich vor der Oscar-Verleihung oder in ihren Affen-Kostümen auf ihrer eigenen Halloween-Party: Das deutsche Top-Model Heidi Klum und der britische Sänger Seal wirkten wie Sissi und Kaiser Franz-Josef des 21. Jahrhunderts – ein Multikulti-Traumteam, das nicht nur die Rassenschranken durchbrach, sondern dem auch gelang, was andere Stars ver-sagt blieb: Sie waren glücklich verheiratet.

Doch damit ist nun scheinbar Schluss. Wie das Promiportal TMZ.com am

Wochenende berichtet, will Klum angeblich wegen „unvereinbarer Gegensätze“ bereits diese Woche die Scheidung einreichen. TMZ.com beruft sich dabei auf eine „mit der Angelegenheit vertraute Quelle“. Bei der Gala zur Verleihung der Golden Globes vor einer Woche habe Klum bereits ohne Seal teilgenommen, betonte die Webseite.

Die Moderatorin von „Germany's Next Topmodel“ und der Sänger hatten im Mai 2005 geheiratet. Gemeinsam haben sie drei Kinder. Seal adoptierte zudem Klums Tochter Leni aus ihrer Beziehung mit dem Ex-Formel-1-Boss Flavio Briatore. Das Paar hatte sein Eheversprechen seit der Hochzeit alljährlich in einer bombastischen Feier erneuert. (mit AFP)



AP/MATT VAN LEE

NACHRICHTEN

26 tote Babys in indischer Klinik binnen weniger Tage

Innerhalb weniger Tage sind in einem staatlichen Krankenhaus im Osten Indiens mindestens 26 Babys gestorben. Sie seien unterernährt in die Klinik eingeliefert worden und zum Teil „unheilbar krank“ gewesen, sagte ein Sprecher der Gesundheitsbehörde im Bundesstaat Westbengalen am Sonntag. Er trat damit Vorwürfen entgegen, die binnen fünf Tagen gestorbenen Kinder seien in der Klinik in der Stadt Malda vernachlässigt worden. Das Krankenhaus behandelte demnach in den vergangenen drei Monaten mehr als 14 000 Kinder, obwohl nur 60 Betten zur Verfügung stünden. (AFP)

Wirtin wirft Mann raus, weil er deutsch spricht

Weil sie deutsch miteinander sprachen, sind ein 71-jähriger Engländer und seine Tochter von der Wirtin eines Pubs im mittelenglischen Northborough auf die Straße geworfen worden. Tom Sharp war Soldat in der britischen Armee und viele Jahre lang in Deutschland stationiert. Seine Tochter Nichole Falconer (49) hat eine deutsche Mutter. „Meine Tochter wurde in Deutschland geboren. Sie wuchs dort auf und sieht Deutsch als ihre Muttersprache an“, berichtete Sharp. Britische Medien berichteten, aus Protest gegen das Verhalten der Wirtin hätten mehrere Gäste auch das Lokal verlassen. (dpa)

27 verirrte Touristen in den Beskiden gerettet

Sturm und starker Schneefall haben in Polen, Tschechien und der Slowakei Bergtouristen in Gefahr gebracht und Verkehrsverbindungen lahmgelegt. In den polnischen Beskiden mussten in der Nacht zum Sonntag 27 Touristen gerettet werden. Sie hatten sich im Gebiet der Berge Babia Gora beziehungsweise Barania Gora verirrt. (dpa)

GEWINNZAHLEN

Lotto
26, 27, 43, 45, 46, 49 – 11
Superzahl: 4
13er-Wette
2, 1, 0, 1, 1, 1, 0, 1, 1, 2, 1, 0, 1
Auswahlwette 6 aus 45
12, 19, 21, 23, 33, 36 – 42
Spiel 77
9 6 7 8 2 0 6
Super 6
6 3 4 0 9 6
Glücksspirale

EZ 1	10,00 €
EZ 15	20,00 €
EZ 694	50,00 €
EZ 3 301	500,00 €
EZ 64 694	5 000,00 €
EZ 715 479	100 000,00 €
EZ 786 352	100 000,00 €

PRÄMIENZIEHUNG
Die monatliche Sofortrente von 7500 € entfällt auf die Endziffern: 8 807 453 und 9 852 270
Lotto Aktion Mensch
Goldgewinne: Lagen nicht vor Traumhäuser: Lagen nicht vor Zusatzgehalt: Lagen nicht vor Rente ein Leben lang: Lagen nicht vor
Ohne Gewähr – www.lotto.de